

Etappe 37

von Bischofshofen nach Radstadt

Heute also fühlte ich mich nach den Strapazen des gestrigen Tages wie neu geboren. Mein erster Weg hatte mich in eine Drogerie geführt, Verbandsmaterial kaufen, meinen Fuß verbinden, denn es wird ein ähnlich weites Stück sein wie gestern, da waren es 29 schmerzreiche Kilometer, heute werden es am Ende des Tages 28 km sein, aber ich hoffe, mich an diesem Tag nicht so zu quälen – und es lässt sich gut an.

Ich gehe zunächst auf der linken Seite der Salzach aus dem Städtchen heraus, passiere eine alte dort abgestellte Lok und komme am Kreuzberg auf die Bundesstraße 99. Man könnte glauben, nach dem gestrigen Tag würde ich Bundesstraßen als Wanderwege meiden, aber weit gefehlt! Bevor ich mit meinem kranken Fuß durch unwegsames Gelände pirsche, ziehe ich diese wenig steilen Möglichkeiten der Fortbewegung vor. Und hier im Gebirge gibt es nun einmal nur die Alternative über die Berge zu gehen, oder zu versuchen, entlang den Bachläufen voranzukommen. Dort ist meist nur Platz für einen Verkehrsweg, und den haben nun einmal die Autos



okkupiert. Ich sage mir aber eingedenk des alten Liedverses „Wozu ist die Straße da? Zum Marschieren!, Zum Marschieren in die weite, weite Welt“: was die Autos können, das kann ich schon lange!

Wobei es nicht ganz stimmt, dass es hier im Fritzbachtal, das von Bischofshofen nach Osten – also Richtung Indien – führt, nur eine Straße mit dem Verkehrsmonopol hat, es gibt vielmehr die Bundesstraße, die Autobahn und die Bahnstrecke – und von denen drei fand ich zum Wandern die Bundesstraße am geeignetsten, und tatsächlich werde ich die B 99 für über 150 km nicht mehr verlassen, sie wird mein Pfad bei der Überquerung des Alpenhauptkammes werden. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich zwar noch etwas anderes vor, aber es hat sich dann

wetterbedingt so ergeben.

Gleich zu Beginn meiner Wanderung auf der B 99 ins Fritzbachtal hat mich die Ankündigung, die Müllablagerung in der Pampa videomäßig zu überwachen schon recht verwundert. Nun ist mir bekannt, das man im Alpenstaat mit der Videoüberwachung recht großzügig umgeht, aber das wollte ich doch zu nächst nicht glauben, aber als ich mich näher umschaute, sollte ich die Bestätigung finden: auf einem hohen Pfahl war die Kamera installiert.



Gegen elf Uhr kam ich nach Hütttau, es war zwar noch etwas früh, aber so wie gestern Mittag sollte es mir heute nicht gehen. Also schaute ich, ob ich im ersten Gasthof etwas zu essen bekam. Außer mir und der hübschen Tochter des Post-

wirts war niemand zugegen, es war wirklich noch etwas früh. Sie sagte mir, es gäbe erst in einer halben Stunde warmes Essen. Als ich nach einem Käsebrod fragte,



antwortete sie, das hätten sie zwar nicht auf der Karte, aber sie würde mir eines machen und verschwand in der Küche. Als sie wiederkam servierte sie mir eine Gedicht von einem Käsebrod und dazu ein alkohrefreies Weißbier.

Dann fragte sie mich, seit wo ich zu Fuß unterwegs wäre, und als ich ihr antwortete: seit Frankfurt, setzte sie sich zu mir und erzählte

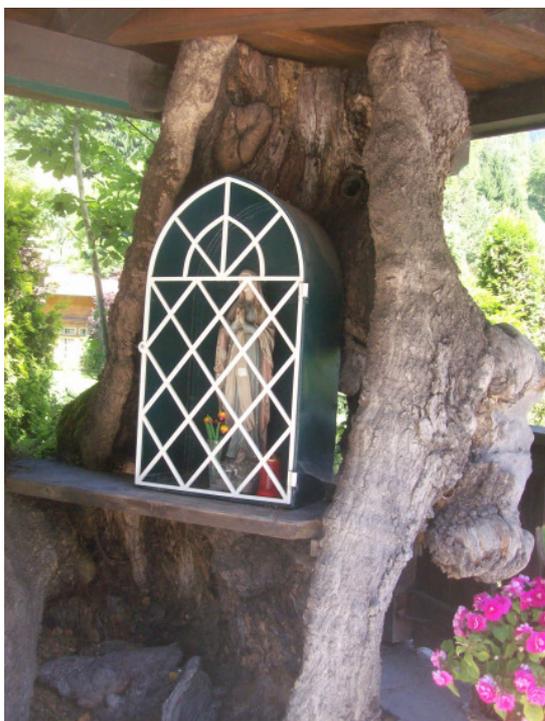
mir von ihrem Faible für die Idee des Nacktwanderns. Ich gab zu bedenken, dass das zwar bei Personen wie ihr ganz reizvoll sein möge, aber für Personen mit meiner Figur, vielleicht nicht das Geeignete wäre.



Bevor ich mich wieder auf den Weg machte, suchte ich noch das Örtchen auf und fragte mich, ob die Österreicher nicht mitunter bei der Videoüberwachung etwas weit gingen.

An diesem Tag war trockenes und im Tagesverlauf heiterte es sich immer mehr auf. Mehrmals überquerte die B 99 die Bahnlinie und unterquerte die Autobahn, wie auf diesem Bild,

Gegen 14 Uhr erreichte ich Eben im Pongau, und dieser kleine Altar zeigte mir, dass es auf der Welt außer mir noch andere Pilger gab. Inzwischen war es wieder schön warm geworden, uns so lasse ich mich in einem Gastgarten (mit Sofas!) in Eben nieder und trinke zwei ganz leckere große Hollersaft.



Inzwischen komme ich ins Tal der Enns, wo mir als erstes die Skifabrik Atomic entgegen strahlt (!). Auf was für Namen die Leute doch früher gekommen sind!

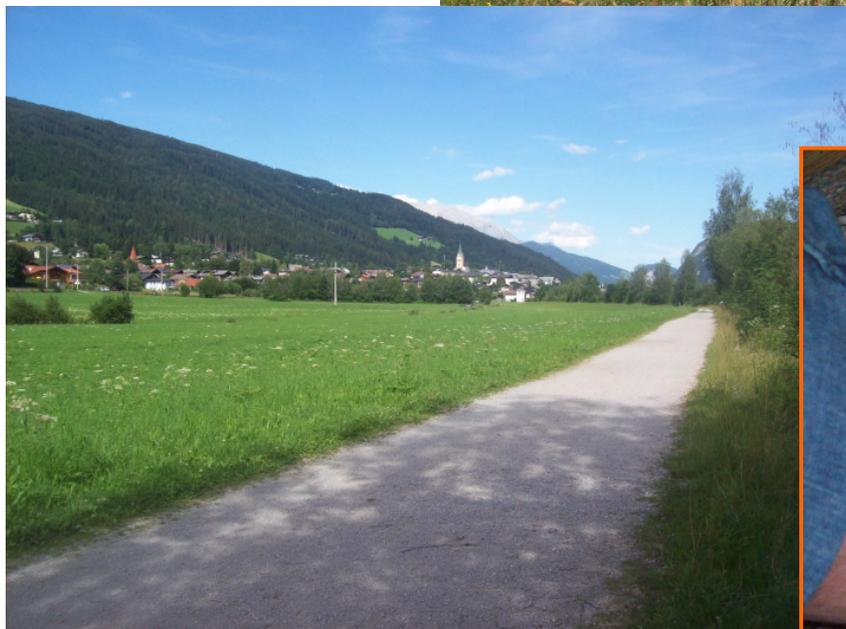
Das Wetter wurde inzwischen immer schöner, und ich hoffte schon, dass der gestrige Regen nur ein vorübergehendes

Intermezzo gewesen sei, und nun wieder eine ebenso schöne sonnige Zeit anstehe, wie ich sie fast die ganze Zeit meiner Wanderschaft bisher genießen konnte.



Ein erster Blick auf die Hohen Tauern vermittelte mir einen kleinen Eindruck von dem, was ich für die nächsten Tage erwartete: Die Überquerung des Alpenhauptkette mit Zelt auf Gebirgswegen, fünf Tage hatte ich hierfür eingeplant.

Doch zunächst ging es auf dem Ennstalradweg (Bild unten) nach Radstadt, wo ich ein schönes Zimmer, nette Wirtsleute und eine ganze liebevoll-sächsische Bedienung vorfand.



Und das Schönste von allem. Mein Fuß hatte durchgehalten, meine gestrige Wundbehandlung und der heutige Verband hatten Wunder gewirkt, und die Wunde hat diesen auch nur ganz wenig eingenässt.